

Bitte Sperrfrist beachten: Montag, 25. Januar 2021, 19.00 Uhr!  
Es gilt das gesprochene Wort!

Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing  
Begrüßung  
Pfarrer Udo Hahn, Akademiedirektor

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zum Jahresempfang 2021 der Evangelischen Akademie Tutzing! Diesmal online, weil Corona es nicht anders zulässt. So nutzen wir die Möglichkeiten der Digitalisierung, um unseren Auftrag zu erfüllen. Politische Bildung und Diskurs sind auch und gerade in der Pandemie wichtig. Sie hält seit fast einem Jahr die ganze Welt buchstäblich im Würgegriff. In Politik, Wissenschaft und Gesellschaft wird seither viel unternommen, um sich aus dieser Umklammerung zu lösen. Es gibt viel Anlass zur Hoffnung, dass auch diese Krise überwunden werden wird. Zugleich gibt es große Sorgen, dass und inwieweit die Welt dann eine andere sein wird.

Wie weiter? Diese Frage, salopp formuliert, stand schon vor Corona auf der Tagesordnung. Bereits 1972 beschrieb der Club of Rome in seinem Bericht zur Lage der Menschheit „Die Grenzen des Wachstums“. Eine Mahnung, die an Dringlichkeit nichts verloren hat. Der Wunsch, mit dem voraussichtlichen Ende der Pandemie einfach die Reset-Taste zu drücken, ist durchaus verständlich. Dabei wird jedoch verdrängt, dass ein „Weiter so“ die Probleme lediglich verschiebt und nicht löst. Das ist der Stoff, aus dem die Krisen der Zukunft entstehen.

Wie wollen wir zusammenleben? Auch diese Frage stellte sich schon vor Corona. Nunmehr mit steigender Dringlichkeit: Zum einen geht es darum, wie das Zusammenleben zwischen den Geschlechtern und Generationen gemeinschaftsverträglich und gerecht entwickelt werden kann. Zum anderen ist durch die Frage nach dem Wir ein neuer und brandgefährlicher Debattenstrang entstanden: Wir und „die“ – die anderen! Und damit halten Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus ganz ungeniert Einzug in der Mitte der Gesellschaft. Die Grenzen des Sagbaren verschieben sich. Ich vertrete die Meinung: Political Correctness hat ihren Grund. Manches darf nicht gesagt werden. Hass und Hetze sind kein konstruktiver Beitrag zur Debatte. Was uns weiterbringt, sind Achtung, Respekt und Verstehenwollen. Und wer selbst verstanden werden möchte, der achtet auch auf seine Sprache.

Der Kampf gegen die Pandemie bringt das Krisenmanagement an seine Grenzen. Corona ist keine Krise wie jede andere. Und deshalb gibt es weder schnelle Antworten noch einfache Lösungen. Es ist Zeit, allen zu danken, die hier unermüdlich im Einsatz sind: in der Politik, in der Forschung, aber auch im Krankenhaus und in den Pflegeheimen, im Supermarkt, in den Schulen und den Familien.

In jeder Krise liegt eine Chance, auch in dieser Pandemie. Um diese Chance zu ergreifen, braucht es aber besondere Anstrengungen, die aus meiner Sicht längst überfällig sind. Ich nenne nur einige Beispiele:

- Wenn wir den Kampf gegen die Erdüberhitzung weiter zielstrebig verfolgen und das bereits Erreichte nicht aufs Spiel setzen wollen, müssen die Krisenrettungsmaßnahmen unbedingt auch an ökologische Kriterien geknüpft werden.
- Die Rechte und Interessen der Kinder und junger Menschen sind in der Pandemie zu wenig im Blick. Ihr Recht auf eine gute Zukunft muss in den Debatten stärker berücksichtigt werden.
- Apropos Debatte: Unsere Gesellschaft leidet nicht unter einem Zuviel an Diskussion, sondern an einem Zuwenig. So sinnvoll Notverordnungen sind, um im Krisenfall unmittelbar reagieren zu können, so notwendig ist der parlamentarische Diskurs und die Entscheidung im Parlament – im Bund und auf Länderebene. Und noch eine Beobachtung: Viele mediale Diskursforen engen den Rahmen unnötig ein, wenn die Bewältigung von Corona weithin als Medizinthema behandelt wird. Hier muss die Bandbreite der Perspektiven erweitert werden. Vor allem aber fehlt es an der Beteiligung zivilgesellschaftlicher Vertreterinnen und Vertreter.
- Die Pandemie zeigt auch, dass eine neue Verständigung über Bildung erforderlich ist. Welche Bildung brauchen wir? Schulische Bildung, na klar. Fortbildung zum Erwerb von Kompetenzen auch. Und politische Bildungsarbeit. Ihre Bedeutung scheint aktuell deutlich unterschätzt zu werden. Dabei geht es im Kontext lebensbegleitenden Lernens um alles, was nicht zweckbestimmt ist, aber der Bildung des Menschen zu einem mündigen Wesen dient: selbstbestimmt zu leben. Dazu ist es erforderlich, sich ein eigenes Urteil bilden zu können.
- Ein weiterer Punkt: Kunst und Kultur leiden in besonderer Weise unter der Pandemie. „Kultur ist der Spielraum der Freiheit“, hat der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer einmal formuliert. Mit anderen Worten: Kultur ist das Experimentierfeld des Möglichen. Dieses Feld darf durch Corona nicht dauerhaft eingeschränkt werden. Der Schaden für die Gesellschaft wie für die Menschenbildung wäre enorm.
- Schließlich: Ende letzten Jahres habe ich darauf hingewiesen, dass nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Kirche ein Antisemitismusproblem hat. Zehn bis zwanzig Prozent der Bevölkerung vertreten antisemitische und rassistische Weltbilder. Davon ist auch die Kirche betroffen. Das ist aber nicht akzeptabel, denn das Christentum ist unlösbar mit dem Judentum verbunden. Deshalb erneuere ich meine Erwartung, dass die Kirche in allen Bereichen, auf allen Ebenen und in allen Gemeinden und Einrichtungen sich dem Problem stellt. Ich bin fest davon überzeugt, dass hier ein flächendeckendes Engagement unserer Gesellschaft guttäte.

Zusammenhalt stiften, sehr geehrte Damen und Herren, das ist für die Evangelische Akademie Tutzing mehr denn je das Gebot der Stunde. Vielen Dank, dass Sie uns hierbei unterstützen.

Jetzt freuen wir uns auf das Grußwort des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder. Es wurde vorab aufgezeichnet. Danach spricht der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm. Im Anschluss spricht der Präsident des

Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster. Sein Thema: „Bedroht, beschützt, beheimatet: Jüdisches Leben heute“. Seine Festrede wurde vorab aufgezeichnet. Für den musikalischen Rahmen unserer Veranstaltung sorgt das Trio des Jewish Chamber Orchestra Munich.

Allen Rednern und den Künstlern sage ich schon jetzt ein herzliches Dankeschön und verbinde den Dank mit allen guten Wünschen für dieses Jahr.